

Novemberland

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bald wieder hinter ihm zuschlug, und vorbei war's mit allem Ferienjubiläum.

„Gehst eigentlich nicht gern in die Schule?“ fragte ihn Gritli.

„Manchmal geht's und manchmal nicht,“ lautete die zweideutige Antwort. „Wenn nur daheim...“ Da kam der Bub nicht mehr weiter. Er hatte etwas sagen, etwas berichten wollen, da war ihm plötzlich der Mut vergangen.

„Was ist... daheim?“ Gritli suchte ihm das Wort zu entlocken.

„Der Vater...“

„Hast du Kummer?“

Sie verlangsamten die Schritte.

Hannes ging voraus.

Da lockerte sich dem Bub die Zunge. „Ich muß es doch einmal jemandem sagen.“

„Du mußt keine Angst haben, ich erzähle es weiter.“

„Der Vater ist nicht gut mit mir. Immer soll ich lernen und lernen. Er schaut nur aufs Zeugnis. Wenn ich nicht mehr mag und mir die Augen zufallen, schließt er mich ein. Ich darf nicht ins Bett, bis alle Aufgaben gelöst sind. Wenn ich aber einmal nicht drauskomme, hilft er mir nie. Er lacht mich noch aus und schimpft: ‚So ein dummer Bub! Da bin ich ein anderer Schüler gewesen!‘ Ich fang mich schon an zu freuen, wenn der Vater nicht nach Hause kommt.“

„Ist er oft fort?“

„Es gibt Wochen, da er keinen Abend mit uns zu Nacht ist. Sitzungen, immer wieder Sitzungen hat er, das geht oft bis zwölf. Ich höre ihn selten nach Hause kommen. Und oft muß er am Sonntag noch fort, da eine Inspektion machen und dort einen Vortrag halten.“

„Und die Mutter?“

„Die Mutter sagt nicht viel. Aber ich glaub', sie ist oft traurig. Sie hat mich auch schon ein

paarmal in Schutz genommen, wenn der Vater keinen guten Faden an mir ließ.“

Dem Roldi standen die Tränen zuvorderst. Und doch wurde ihm leichter, da er dem Gritli einmal hatte sein Herz ausschütten können. „Ich weiß nicht, wie das noch kommt! Ich weiß nicht, ob ich's aushalte, wenn es so weiter geht.“

„Du wirst natürlich aushalten,“ redete ihm Gritli zu. „Vielleicht kann ich einmal...“

„Ums Himmels Willen, nichts sagen!“ beschwor Roldi seine Vertraute. „Da hätt' ich noch mehr zu leiden.“

„Schlägt dich der Vater?“

„Und wie! Im Zorn! Ich kann doch nichts dafür, wenn etwas im Bureau nicht gegangen ist, wie er wollte!“

„Dann mußt du's entgelten?“

„Es braucht nicht viel. Er rümpft die Stirne, und das Wetter bricht los.“

„Armer Bub! Ich hab mir nie gedacht, daß es so steht bei euch zu Hause.“

Hannes hatte auf die beiden gewartet. Jetzt holten sie ihn ein, und gemeinsam setzten sie den Weg fort.

Die Sonne ging unter. Es war ein Schauspiel. Blutigrot war die Scheibe. Ihre letzten, goldnen Strahlen schickte sie in die Welt, über die Berge und in die Täler hinunter. In ein paar Hütten blitzten die Fenster, als loderte ein Feuer. Nur daß kein Räuchlein aufstieg.

Seltsam, das Licht besaß keine Kraft und Wärme mehr. Es glitt an ihnen herunter und legte sich auf die Weiden und Geröllhalden wie ein geheimnisvoller Schleier. Und es beruhigte. Roldi ward leichter. Es dünkte ihn, er hätte mehr Mut, nächste Woche heimzugehen und die Schule wieder aufzunehmen. An die Mutter wollte er sich mehr halten und ihr zuliebe tun, soviel er irgendwie konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Novemberland.

Du, mein Land, in kahler Bäume Zier,
Ew'ger Heimatwandrer, nah' ich dir.
Still gewordne Straßen klopft mein Schritt,
Seliges Erinnern wandert mit.

Brache Felder im Novemberwind,
Wolken, die auf großer Reise sind,
Rabenschwärme voller Lärm und Streit,
Über mir der Schwingenschlag der Zeit.

Du, mein Land, im grauen Spätherbstduft,
Blasser Sonnenglast und rauhe Luft.
Menschenleere Straßen klopft mein Tritt,
Scheues Zukunftshoffen wandert mit.

Jakob Heß.